E. VON WELS. Collegium S

Coll compl
216
N.VI
7/W
53274/A



WELS, Ernst von

(E. von Wels). Justinianus Treulöw, Academia Universalis Philadelphica sev Collegivm Samaritanorvm Oder Zusammentrettung etlicher in Göttlichen und natürlichen Wissenschaften geübter Personen in ein Collegium und Societät, darinn das gottgefällige Gemüht des Evangelische Samariters, in den Schwang zu bringen bearbeitet wird.... Im Jahr Christi 1669. (à la fin :) In Frankfurt, zu finden bey Thoma Matthia Götzen. dem. vél. pet. in 8°.

Projet curieux de la fondation d'une société alchimiste. A la fin : „Nachricht zur Correspondentz" dans laquelle on est prié de s'adresser „an unsern Referendarium genant Augustus Carl Löwenstein" p. adr. „Johan Adolph von Grünstat in Franckfurt".

De toute rareté.

66635

ACADEMIA UNIVERSALIS PHILADELPHICA

SEU

COLLEGIUM

SAMARITANORUM.

Oder

Zuſammentrettung etlicher in

Göttlichen und natürlichen Wiſſenſchaf-
ten geübter Perſonen in ein Collegium und So-
cietät / darinn das gottgefällige Gemüht des Evangeliſchē
Samariters in den Schwang zu bringen bearbeitet
wird/welches beſtehet in würcklicher Lieb und Hülfleiſtung
gegen jeden Nothleidenden / welcherley Nation und Con-
dition derſelbe auch ſey / ſo nicht anders geſchehen kan / als
durch Erfahrung in allerhand Wiſſenſchaft und Künſten
der Natur / daraus vermittelſt zuſammenverbundener
Gemeinſchaft vieler experientzreicher Perſonen / durch
Göttlichen Segen nohtwendig in dieſem Collegio ein
unerhörter Schatz zu allerley Menſchlicher
Noht in Vorraht kommen muß.

Dazu werden hiemit die Kunſtbegabten und
Vielerfahrnen eingeladen/zu guter Ordnung/aufnehmen
und Verewigung deſſelben nöhtige leges vorgeſchlagen/
und die gantze Sache vorhero dem Urtheil der Gott-
und Naturgelahrten untergeben

Von

JUSTINIANO Treulöw/wolgedachter
Societät hierzu committirtem Secretario.

Im Jahr Chriſti 1669.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Vorrede.

DAß alle Menſchen zur Fähigkeit der Weißheit geboren/ bezeuget die uns angeborne Begierde viel zu wiſſen/ maſſen nicht leicht jemand gefunden wird/ der nicht/ wofern er nur einiger maſſen der rechten Menſchlichen Vernunfft theilhafftig iſt/ Luſt und Liebe hätte allerley nützliche Künſte zu erlernen und begreiffen/ und hält auch ein jeder denjenigen/ ſo viel gelernet/ und zu ſeinem und anderer beſtem zu gebrauchen weiß/ vor einen weiſen Menſchen/ und je mehr er kan/ je mehr andere noch Unkündige von jhm zu lernen begehren/ welche Begierde zu lernen ſchon eine angebohrne Geſchickligkeit zur Weißheit/ ja albereit ein Füncklein der Klugheit iſt/ denn es ſey ein Menſch ſo unerfahren und alber als er wolle/ wenn er nur Luſt hat etwas zu lernen/ ſo verſteht ſichs drauß/ daß er auch unwiſſend ſo viel weiß/ daß jhm ſolches/ was er gern lernete/ zu ſeinem beſten dienet/ und er ſolches künfftig nöhtig haben werde/ worauß denn auch gar leichtlich abzunehmen ſtehet/ was wahre Weißheit und Klugheit ſey/ nemlich ein ſolcher Verſtand und Geſchickligkeit allerley gegenwärtige und künfftige Nohtdurfft zu mercken/ ja gleichſam vorher zu ſehen/ und vorauß darzu

Raht/Hülffe und Verbeſſerung würcklich in Vorraht zu ſchaffen/ und ſolches nicht allein zu dieſem/ſondern noch viel mehr zum künfftigen unſterblichen Leben/ darzu bey Zeiten/ja vor allen Dingen raht zu ſchaffen dermaſſen nohtwendig iſt/daß es auch viel Heiden auß dem angebornen Füncklein der Weißheit gemercket/ die glaubigen Chriſten aber bey dem mehr als Sonnenhellen Liecht Jeſu Chriſto gantz eigendlich zuvor ſehen/ wie ſo gar aller dinge ein ewiger Mangel und Elend ſeyn werde vor die jenigen/ die jhre unſterbliche Seele nicht bey zeit alhier verſorget/ ſo gar/daß auch der reiche Mann in der hölliſchen Glut nicht eines Tröpfflein Waſſers/ſo am euſerſten Pünctlein oder Spitzlein eines Fingers behangen möchte/ hat gewehret werden mögen; Ob nun zwar der gütige Verſorger der Menſchen von Anfang der Welt bis auff dieſe Stunde zu der geiſtlichen Nohtdürfft immer treue Lehrer geſant/ und in Verkündigung ſeines Willens keinen Mangel erſcheinen laſſen/ zu der leiblichen aber uns mit allen im ſchwange gehenden Künſten begnadiget/ und dermaſſen geſegnet/ daß die gantze Welt bis dato in Bau und Beſſerung erhalten worden/ und alſo nicht möchte nöhtig/ſondern manchem wohl gar verdächtig ſcheinen/ daß bey dieſen letzten Zeiten jemand ſolt können etwas proponiren/ das vorher nicht in gleichnützlichem exercitio und gebrauch geweſen wäre; So wenden wir doch darauff ein/erſtlich daß die nunmehr ſo viel tauſend Jahr alt gewordene Welt uns vorkompt wie ein alter Mann oder Weib/deren inwendige Wärme/die gleichſam das Leben ſelber iſt/ dermaſſen abnimpt/ daß ſie ſolcher mit Künſtlichen Mitteln

als warmen Stuben/ Beltzen ꝛc. zu Hülff kommen müſſen/ und alſo gehet es auch der Welt in jhrem hohen Alter/ daß jhre inwendige Wärme der wahren Liebe Gottes und des Nächſten/ darinn alles Geſetz Gottes und das gantze ewige Leben beſtehet/faſt verlöſchen will/und ſollen alſo billich die jenigen/denen Gott einige Erkäntnüß gegeben/ ſolche auf alle mögliche weiſe durch euſerliche Mittel anfeuren helffen/ ſo lang als möglich iſt; Zum andern haben wir auch die Prophecehung ſo wohl von Chriſto ſelber/als unterſchiedlichen andern hochbegabten Lehrern/ daß vor dem ende der Welt alle verborgene Geheimnüſſe an den Tag kommen ſollen/ welches Gott ohn zweiffel durch Menſchen thun wird; Zum dritten ſo hätte auch vor langer zeit in treuer Unterrichtung ein mehres geſchehen können/ als bißher im Brauch geweſen/wie an den heilloſen Chymiſchen Büchern erſcheinet/ welche alle mit einander dermaſſen neidiſch und teuffeliſch geſtellet/ daß faſt niemand darauß einigen Nutz/ aber unzehlige tauſend betriegeriſche Hoffnung/Verluſt jhrer Güter/ und alles hertzeleid empfunden/ und iſt unſere Meinung nicht/als ob an Gott jemals ein mangel geweſen oder ſeyn könne/ ſondern aller Mangel iſt an unſerer Seite/ wie denn Gott das künfftige jüngſte Gericht nicht ſeinetwegen ſondern unſerthalber angeſetzt/ umb einem jeden umb ſeinen Fleis oder Verſaumung ſeinen Lohn zu geben. Wiewohl nun jetzbeſagte Weltmängel in etwas zu verbeſſern weit eine ſchwerere ſache iſt/ als daß ſich einer oder der andere deren ſolt unterfangen können/ſo iſts doch vor eine gantze ſich dahin bearbeitende Societät nichts unmögliches/ die

auch darzu ſo viel mehr angetrieben werden ſoll / weil der Herr Jeſus auch mitten unter zween oder drey ſeyn wil / die ſich in ſeinem Namen verſamlet haben / und wil jhnen geben das jenige / warumb ſie zu bitten ſich vereiniget / wie viel leichter und eher wird er ſich mit ſeiner Gegenwart / Erleuchtung und Segen unter einer gantzen Verſamlung finden laſſen / deren Vorhaben zu Gottes Ehre und des Nechſten Nutz angeſtellet. Dieſe und dergleichen Betrachtung hat uns als einigen vorhin vertrauten und in allerley nützlichen Wiſſenſchafften uns übenden Freunden anlaß gegeben / zuſammen in eine Bündnüß und Societät zu treten / und ſolche hiemit auch andern / die ſich durch langwürige gleichbeſchaffene Ubung darzu bequem gemacht / und mit ſtatlichen gnug experimentirten Wiſſenſchafften die Societät in aufnehmen bringen können / in offentlichem Druck zu offeriren / maſſen nach Beſchaffenheit und importantz jhrer communicirenden ſachen wir ſie entweder mit darein nehmen / oder auch beſſere dinge dargegen communiciren wollen; Und weil wir auch gar wohl wiſſen / daß mancher / ja wir ſelber alſo geſinnet / nicht gern jederman in der Societät alſobald alle Geheimnüſſen zu ſagen / ſo erklären wir uns hiemit / daß in unſerer Societät auch ein Unterſcheid gehalten wird / dergeſtalt / daß nur etliche wenige / die ſich durch exemplariſches wohl verhalten würdig / und umb die Societät mit wichtiger communication meritirt gemacht / umb die vornehmſte Geheimnüſſen unſeres Collegii Wiſſenſchafft tragen / und auch deſſelben Directores ſeyn ſollen / den übrigen werden die geringern ſachen nach advenant

vertrauet /

vertrauet / biß ſie auch durch mehrere meriten wie in den Schulen auffſteigen.

Wir haben aber unſere Societät Academiam Philadelphicam nennen wollen von den beiden griechiſchen Wörtern Philos und adelphos welches Freund und Bruder heiſt / anzudeuten / daß ſolche auff eitel Freund- und Brüderliche Liebe gegründet / und dero gantze intention auff Chriſtliche Gutthätigkeit gerichtet ſeyn ſoll / wie mit mehrem in nachfolgendem Tractat erkläret wird / zu welchem wir nun ſchreiten und hiemit von dieſer Vorrede abbrechen wollen.

Tractat Von Der auffgerichteten Chriſtlich gemeinten Samaritaniſchen Societät.

CAP. I.

Von den Urſachen durch welche die Collegen bewegt worden / ſich in jetztgenante Societät einzulaſſen.

Es hat gantz Europa mit hefftigſter Empfindung durch alle ſeine Reiche und Nationen / ja mit Blut- und Leben-koſten vieler Millionen Menſchen in etwas mehr als 100. Jahren bis anhero grauz-

ſam erfahren/ daß es nicht hat ſeyn ſollen/ unſere dar-inn wohnende Chriſtenheit in voriger kindlichen Ein-falt/ darinn ſie vorhero etliche ſecula in Religion und ſtudien einträchtig geblieben/ länger zu erhalten/ ſon-dern iſt wieder alles verwehren hin und wieder eine groſſe Veränderung erfolget/ ſo wohl in Religion als weltlichem weſen/ alſo daß faſt nirgend der vorige ein-fältige Zuſtand in allem geblieben/ ſo gar auch bey den jenigen ſelber/ die ſich euſerſt bearbeitet zu bleiben wie ſie geweſen/ nemlich die Römiſch Catholiſchen/ maſſen ihnen durch Behauptung der Catholiſchen einfalt der berühmte überauß kluge Orden ihrer gleichſam geiſt-lichen Advocaten nehmlich der Jeſuiter/ und einige andere Verneuerung mehr darauß zugewachſen. Im weltlichen Staat weis jederman/ was für mächtige Thaten die Eng- und Holländer nach der Verände-rung gethan/ welche dem Teuffel eigendlich zuzuſchrei-ben eine greuliche Vermeſſenheit wäre/ angeſehen die faſt unverbeſſerlich gute Ordnung und Policey/ auch überausreichliche Gutthätigkeit gegen die Armen/ welche die Holländer unverdroſſen üben/ und darin von keiner Nation, ſo weit Sonne und Mond ſcheinen/ übertroffen werden/ gnugſam zu erkennen geben/ daß ſolches eine Gabe deſſen/ der ein Gott der Ordnung/ und nicht deß turbirenden Satans/ iſt/ und derglei-chen löbliche Dinge mehr/ ſo ſind auch die Studia viel höher geſtiegen/ und hat ſich fürnemlich die Medicin mit Chemiſchen und Anatomiſchen Inventionen ge-waltig verbeſſert/ welches alles vermuhtlich bey vori-ger Einfalt nachblieben wäre/ worauß die jenigen/ de-nen nichts anders gefält/ als die uhralte weiſe der da-

maligen

maligen Regenten und Scribenten / billich vermer-cken ſolten / daß Gott die Menſchen nicht immer nach der alten Leyren haben wolle / denn wie ein gepflantzter Stamm oder Reislein nicht alſo bleiben / ſondern mit wachſen in Zweige / Blätter / Blůt und Früchte ſich erheben / und außbreiten ſoll / alſo ſtehet auch an den Menſchen nicht zu verdammen / daß ſie auß der alten Einfalt gleich als auß einem plumpen Stamm ſich in mannigfaltige Zweige der Klugheit und Künſtligkeit außbreiten / und mit Verbeſſerung immer höher ſteigen: Daß nun dergleichen immer höherſteigender Wachsthum in den Weltkünſten und Wiſſenſchafften auch möglich / ja gar wohl thunlich / deſſen ſind die darzu angeſtellete Königliche Collegia in Engeland und Franckreich / auß höchſtrůhmlicher Veranlaſſung deß weltbelobten und nun in Gott ruhenden Ritters / Grafens und Hermetiſchen Philoſophi per ignem Kenelmi Digbi keine eitele Zeugen / ſondern haben der Welt albereit trefliche Proben vor Augen geſtellet / die ſo viel bezeugen / daß auff den bisherigen Academien keine gnugſame Lehre oder Inſtitution der nöhtigen Künſte bis dato im ſchwange gangen / und wie hätte ſolches auch geſchehen können / weil die Academici vorhin die Chemiſche- oder Feurkunſt / welche doch die einige Urſacherin und Probirerin faſt aller Künſte iſt / jederzeit in den Bann gethan / bis allererſt vor wenig Jahren etliche wenige aus jhnen ſelbiger auch beyfall gegeben / jedoch nur allein mit Maul und Feder / und können mit Wercken / kein ſonderlich chemiſch arcanum beweiſen / die Urſache / welche etliche derſelben inſonderheit die Medicos bewegt jhnen die terminos ar-

 tis

tis Chemicæ auch etlicher maſſen bekant zu machen/iſt dieſe geweſen / daß ſie geſehen / daß jhr vorher gepflogenes Münd-und ſchrifftliches verachten der Chemiſchen raritäten und medicamenten nichts mehr helffen wollen / ſondern vielmehr die Verächter ſelber bey viel Potentaten/groſſen Herren und verſtändigen Leuten / denen theils auß eigener Erfahrung / theils auß recommendation anderer Credits-Genoſſen / theils auß Begierde / theils auß guter Vernunfft die ſache beſſer bekant worden / in Verachtung kommen / haben alſo etliche ſich daran geſpiegelt /und jhre vorherige Vernichtung in ein Lob der Chemi verwandelt / auch angefangen die Chemiſche Bücher auffzuſchlagen/ und daraus unterſchiedliche Namen / bereitung und Handgriffe zu borgen / jedoch meiſtentheils nur zum nach-und außſchreiben/ und keines weges zur gründlichen imitation der ſelbſteigenen unverdroſſenen Hand-Arbeit/worumb ſie noch heute meiſt die Apotecker/dieſe aber guten theils allerley Laboranten und Idioten ſorgen laſſen / ſo daß von jhnen Helmontii Worte: confugiunt ad libros non autem ad fornaces, ſtets wahr bleiben. So iſt auch unerachtet dieſes am Tage/ daß die Academiſche Inſtitution ſich weiter nicht erſtreckt/als nächſt der Ariſtoteliſchen Philoſophi ſich nur auff eine der 3. Facultäten / als Theologi, Medicin und Juriſterey zu legen/und ſolches vor dem graduiren auch nur theoricè und nicht practicè, und werden die außgelerneten endlich auf ſelbige Doctorirt oder vor die höchſtaußgelerneten Meiſter mit Siegel und Briefen erkläret/auch vor allerwürcklich geleiſteten Prob / wie ſonſt bey allen Handwercken in

Deutſch-

Deutſchland bräuchlich/ daß die jenigen welche auß-gelernet und vor Meiſter erklärt ſeyn wollen/vorhero zur Prob jhrer Außlernung ein noch ſchwerer Meiſter-ſtück als jhre ſonſt tägliche Arbeit zu ſeyn pflegt/ in determinirter friſt machen/und jhre Zunfft darüber urtheilen laſſen müſſen/ welches billich beym Doctoriren auch alſo in acht genommen werden ſolte/ daß die Theologen vorhero einige gottloſe Seelen bekehren/ die Medici eine gewiſſe Zahl mit ſchweren Kranckheiten behaffteter auß gewiſſer Kunſt und nicht auß Büchern geſund machen / und die Juriſten einen oder den andern ſchweren Kreys-act erörtern/ und alſo ein jeder ein rechtſchaffen Meiſterſtück innerhalb ſo viel Zeit/ als die Facultät darzu nöhtig wüſte/ vorhero in der That leiſten müſte/ehe ſie darauff Doctorirt würden/ und dennoch iſt unter dieſen dreyen Facultäten noch lange nicht aller Welt Kunſt und Wiſſenſchafft begriffen/ſondern es iſt darneben auch von uhralter Zeit hero berühmt die Hermetiſche Philoſophi, item die in aller Welt übliche Kriegs-Kunſt das Vaterland vor Feinden und Räubern zu beſchützen/ item die alleredelſte Bergwercks-Kunſt/welche uns die zu allen Handwercken unentberliche Metallen auß dem innerſten Gedärm der Erden herfür ziehet/und geſchmoltzen in die Hände gibt; item die mehr als Königliche Acker- und Weinbaukunſt/ ob wohl die verkehrte Welt ſolche vor bäuriſch achtet/ und jhrer ſich die grandes ſchämen/ſo haben doch ſolche die allerobriſten Patriarchen und Freunde Gottes nebenſt der Viehezucht hochberühmt getrieben/ und ſind dadurch ſehr reich worden/ ohnzweifel durch ſonderliche dabey erlernete künſtliche

Vor-

Vortheilhafftigkeit/dadurch ſie hundertfältige Frucht bekommen/wie dergleichen noch heutiges Tages durch Kunſt zu practiciren/ item die Bau-und Fortificir- oder Befeſtigungs-Kunſt; item die in alle Welt gleich als auff gebahnten Fußſtegen gehende Schiffarts-Kunſt/ welche ſo viel unbekante Länder erfunden/ und jetziger Zeit mit gewaltigen und unerhörten Reichthumen pranget/ worgegen obgedachte 3. Facultäten ſehr bettelhafftig auffziehen müſſen/ item die in allen Städten hochnöhtige Brunnen-und Waſſer-Künſte/und was dergleichen bey groſſen Republiquen ſtets vorfallender und in allen 4. Elementen theils üblicher/ theils noch erforſchlicher Künſte und practicabilitäten mehr ſind / welche auff den Academien nicht in allgemeiner Profeſſion ſind / und jhrer doch die Welt weniger entberē kan als gedachter Facultäten/es gilt auch hier kein einwenden/als ob dergleichen in keine Schule gehörete / ſondern müſte nur mechanicè vorgewieſen werden. Sintemahl all ſolche Künſte auff dem Fundament und Erkändnüß der Natur beſtehen/und hätten ohn zweiffel durch trefliche Naturkündiger vorlängſt zu viel gröſſerem aufnehmen gebracht werden können/wenn man ſich deren ſo eiferig wie des ſchwetzwercks auff den Univerſitäten hätte angenommen. Wenn denn das Wort Univerſität ſelber mit ſich bringet/ daß alles / was allen ſtudirenden und lernenden in aller Welt zu wiſſen dienet/und dem Menſchlichen Geſchlecht nöhtig iſt/ in ſumma alle Menſchliche erlernliche Weißheit darunter verſtanden werden ſoll/ ſo erhellet darauß dermaſſen handgreiflich / daß bißhero noch keine rechte Univerſitäten im ſchwange gewe-

ſen/

ſen/und ſich vorlängſt gebühret hätte/umb ſolchen Namen wahr zu machen/ die ſo genanten entweder mit dem noch mangelenden Reſt zu verbeſſern/ oder aber noch andere auff die gemeinen Academien weiter folgende würckliche Univerſal-Doctrin und deroſelben Doctores (denen auch dieſer Name füglicher zukäme/weder den graduirten/welche nicht Doctores ſondern Docturi heiſſen ſolten/bis ſie revera docirten) zu verordnen.

Weil nun ſolches bisshero nicht geſchehen/und aber nunmehr viel Menſchen unter allerley Nationen mit Gewalt getrieben werden/ über vorigen einfältigen Lauff der Gelehrſamkeit ſich höher zu ſchwingen/ und allerley geheimen/ nützlichen und ungemeinen Künſten/ und in Summa auch der Weißheit die auſſerhalb den bißherigen Schulen und Academien/mit weit minderem Geräuſch und Auffgeblaſenheit/ aber gröſſerem Nutz/ weil dieſe ohn jene vorlängſt hätten verſchmachten müſſen/ bis dato einzelen fortgepflantzt worden/gründlich nachzutrachten/ haben wir als einige vorhin gegen einander in vertraulicher communication begriffene/ denen die Natur eine gleiche Begierde eingepflantzet/ urſach genommen/ mit einander drauß zu conferiren/ und zu überdencken/ durch was Mittel eine ſo billiche und löbliche Begierde/wo nicht in allen/ jedoch in vielen könte geſättiget/ und damit der gemeine Nutz befördert werden/ darzu wir denn dieſe beliebte Societät am dienlichſten befunden/ weil aller Vermuthung nach die allerbegabteſte dadurch in eine vertrauliche Bündnüs können verknüpfft werden/ da auch die Natur der ſache ſelber einem jeden

darin

darin begriffenen an die Hand gibt / ſein Pfund nicht zu vergraben / ſondern einen Gott- und Menſchen-gefälligen Wucher damit zu treiben / denn ſo bald einer darinn ſein Capital der Wiſſenſchafft außgibt / nimt er zugleich eben ſo groſſe oder noch mehr werthe Rente von gegen-communicirten ſtücken und experimenten ein / alleſämptlich aber ſind durch den Namen und dahin geſchloſſene leges unſerer Societät mit erſter Eintretung darein verbunden / ſo wohl Capital als Wucher auff rechtſchaffene Imitation deß von Chriſto uns zum Exempel geſetzten Evangeliſchen Samariters zu verwenden / maſſen wir unſere Verſamlung zu dem ende Collegium Samaritanorum nennen wollen / umb deß Samariters gutthätigen Fleis und hülfreichen Verſtand uns unvergeßlich angelegen ſeyn zu laſſen / und damit die intention unſers Herrn Jeſu Chriſti deſto völliger und eigentlicher verſtanden werde / wollen wir die Hiſtori davon auß ſeinem allerheiligſten Munde mit allen darauß abnemlichen Umbſtänden hieher ſetzen / und nach unſerm Vermögen erklären / mit demütigſter Bitte / er wolle uns / wo es uns mangelt / allergnädigſt zu Hülff kommen.

CAP. II.

Erzehlung der Geſchicht des Samariters und was dadurch bedeutet werde.

Als der Jüdiſche Juriſt oder Schriffgelehrter aus Verſuchung den Herrn Jeſum gefragt / was er zu Erlan-

Erlangung des ewigen Lebens thun müſte/und darauf geheiſſen worden ſelber aus dem Geſetz zu recitiren/was er darin zu ſothaniger Erlangung geboten zu ſeyn beſchrieben fande/ hat er gantz recht dies kurtze/ aber gnugſame compendium der gantzen heiligen Schrifft und des ewigen Lebens vorgetragen: **Du ſolt Gott deinen Herrn lieben auß deinem gantzen Hertzen/ und auß deiner gantzen Seelen/und auß allen deinen Kräften/ und auß allen deinen Sinnen und Gedancken: und deinen Nächſten wie dich ſelber.** Darauf der Herr Chriſtus jhn beſcheidet/ daß er die Antwort wohl getroffen/ und werde das Leben haben/wenn er ſolches thun werde/ als er aber auß eigener Rechtfertigung wiſſen wollen/ wer denn ſein Nächſter ſey/ hat der Herr Chriſtus jhm folgende Hiſtori kund thun wollen: Wie nemlich ſich zugetragen/ daß einer von Jeruſalem hinab gen Jericho ziehend/ unter Mörder gerahten/ welche jhn beraubt/ übel geſchlagen/ halb tod liegen laſſen und ſich davon gemacht: Es ſey aber ohngefehr ein Prieſter auch dieſelbige Straſſe hinab gereiſet/und als er an den Ort kommen und jhn geſehen/ſey er vorüber gangen/ deßgleichen ſey auch ein Levit dahin kommen/und als er jhn geſehen/ſey er ebener maſſen jhn vorbey gangen. Ein reiſender Samariter aber ſey dahin kommen/ und als er ſein anſichtig worden/ hab jhn ſeiner gejammert/ ſey zu jhm gangen/ ſeine Wunden verbunden/ und darein Oel und Wein gegoſſen/ folgends jhn auff ſein Thier geladen/ in die Herberge geführet/ und ſeiner gewartet/und als er folgendes Tages ſeine Reiſe fortſetzen wollen/hab er zweene Gro-

ne Groſchen herauß gezogen/ ſolche dem Wirth zugeſtellet/mit Ermahnung deß Patienten zu pflegen/ und ob er über dieſelbe noch etwas mehres außlegen müſte/ wolte er jhm ſolches bey ſeiner Wiederkunfft erſtatten und gut thun. Hierauf hat der Herr Jeſus den Schrifftmeiſter gefraget/ welchen unter vorerwehnten dreyen er für des Verwundeten Nächſten halte/und als der Schrifft Rabbi nicht anders urtheilen können/als daß es derjenige wäre/ der jhm die Barmhertzigkeit erwieſen / hat der Herr Jeſus ſeine Antwort abermahl gebilliget / und jhn zu gleichen Wercken vermahnet: Dieſes iſt alſo die von Chriſto erzehlete und vom heiligen Luca in ſein zehendes Capitel gebrachte Geſchicht/ wollen nun ſehen mit Göttlicher Hülffe auch die Bedeutung zu treffen. So wird demnach durch Jeruſalem das Reich Gottes in der Seelen verſtanden / welches in eitel reiner inbrünſtiger Liebe gegen Gott und den Nechſten beſtehet/ denn Gott iſt die Liebe/ und wer in der Liebe bleibt/ der bleibt in Gott und Gott in jhm/ ſo lang nun die Liebe in einer Seelen rechtſchaffen glimmet und brennet/ iſt ſie die gäntzlichſte Erfüllung des Willens Gottes und was er jemals gebotten/und iſt alſo derſelben Seelen Leben und Seligkeit/ ſo bald aber eine Seele jhren Willen auß ſolcher Göttlichen Liebe auff ſich ſelber und auff die Welt wendet/ſo gehet ſie auß Jeruſalem/hinab nach Jericho/das iſt auff den breiten Weg der weltlichen Wollüſte / ſo Berg ab nach dem tieffen Verderben führet/auff welchem Wege die Mörder der Teuffel und Tod-Sünden ſtets lauren / und fält alſo die hinab gehende Seele unter ſolche Mörder der Tod-Sünden/davon wird ſie greulich beſchädi-

ſchädiget und verwundet / auch jhrer Kleider der Unſchuld und aller Haabe der Tugenden beraubet / und bleibt halb tod und ohnmächtig liegen auß Verluſt der Inwohnung des heiligen Geiſtes/welcher der Seelen Seele und rechte Bewegung iſt/aber auß groſſer Gnade Gottes wird gemeinlich den Mördern nicht verhenget/die Seele gantz zu tödten/ſondern behält das halbe Leben / und kan wieder zu recht kommen/aber nicht auß eigenen Kräfften / wegen der groſſen Ohnmacht / dadurch ſie ſich nicht mehr auffrichten kan / derhalben hat Gott die 2. Stände als Prieſter und Leviten / das iſt Lehrer deß Worts Gottes und Kirchen-Diener verordnet/daß ſie ſich auff dieſem wege/ da ſich die gefährlichen Mörder auffhalten / ſtets ſollen finden laſſen / umb ſolchen beſchädigten zu dienen / aber die Hiſtori meldet / daß ſie eben denſelben Weg hinab gereiſet/ das iſt ſolche Standes Perſonen ſind gemeiniglich auff dem breiten abwartsgehenden Wege/ in dem ſie ſelten aus reiner Liebe Gottes ſich in ſolchen Stand begeben/ ſondern meiſt dem Bauch zu Dienſt/ umb nur das irrdiſche Leben zu ernehren/wenn ſolches nicht nöhtig wäre / O wie wenig ſolten in dem Dienſt bleiben/führen aber doch meiſtentheils ein erbar Leben/und fallen nicht in ſo ſchwere Todſünden / wie im Text zu ſehen/daß ſie nicht unter dieſelbe Mörder gerahten / aber weil jhr Weg abwarts gehet / iſt zu beſorgen / daß ſie doch endlich in den Moraſt des ewigen Verderbens verſincken/ es ſey denn daß ſie wieder umbwenden / und auff dem engen Wege auffwarts reiſen: obgedachte zwene aber ſind in der hinabreiſe blieben/das iſt ſie haben ſich nicht wieder in die wahre göttliche Liebe gewendet/davon ſie

 außge-

außgegangen/derhalben ſie auch den Armen in ſeinem blutliegenden Patienten/ ohn einig Mitleiden/ ob ſie jhn ſchon wohl geſehen/vorüber gangē: Weil nun dieſe 2. Stände/denen doch zu ſolchem ende ſo reichliche Beſoldung und Einkommen geſtifftet worden/den ohnmächtigen gantz hülffloſe liegen laſſen/ und den allerEdelſten Affect der Barmhertzigkeit allerdings nicht gehabt / hat es Gott geſchickt/daß ein Samariter /der in der Catholiſchen Religion/ die damals die Jüdiſche geweſt/ weder geboren noch erzogen/ vielweniger einigen Heller Kirchen-Beſoldung gehabt / auff ſeiner Reiſe all dahin kommen / und meldet der Text nicht/ob es auf oder abwarts geſchehen / hat auch vielleicht weder einen oder den andern ſtrich gehalten / ſondern iſt etwa als ein Frembdling über zwerch an denſelben Ort des Patienten kommen / deſſen erbärmlicher erſehener Zuſtand jhn alsbald hertzlich gejammert / hat alſo auß Mitleiden nicht laſſen können bey jhn zu gehen / ſeine Wunden überal mit Wein wol außzuwaſchen/und mit einem heilſamen WundOel zu verbinden/und als ſolches verrichtet / hat er jhn von der Erden auffgehaben / und auff ſein Thier geladen / ohnzweiffel wegen deſſen Schwachheit / dafür er wohl weder gehen noch ſtehen können / und hat jhn durch Hülffe des Thiers/ ſo nicht gemeldet wird / obs ein Cameel oder Eſel geweſt in ein Wirthshaus geführet / ſeiner alda denſelben Tag (mit Verſchaffung eines Bets und anderer Labſalen) gepfleget: Als er aber folgenden Tag nothwendig ſeine Reiſe fortſetzen müſſen / hat er nicht allein dem Wirth zweene Groſchen zu weiterer Pflegung des Verwundeten gegeben / ſondern auch für ein

mehrer

mehres guth geſaget/auß welcher Gutſagung / weil der Wirth ſie angenommen/ abzunehmen ſtehet / daß er den Samariter als einen ehrlichen wohlbemittelten Mann ſchon zuvor muß gekant haben ; Solcher gutthätige Samariter nun bedeutet gantz eigendlich unſern Herrn Chriſtum/ welcher dem halbtodten Menſchlichen Geſchlecht ein gäntzlicher Frembdling geweſt/ er hat ſich aber ſeiner auß hertzlicher Erbarmung angenommen / ſeine Sünden-Wunden mit dem Wein des Göttlichen Geſetzes und dem Oel der Evangeliſchen Gnade und Vergebung der Sünden gereiniget und verbunden/ hats auff ſein Thier gehaben/ das iſt/ er läſt die arme Seele zwar länger vom alten Adam forttragen / aber er führet das Thier oder das irdiſche Leben ſelber in die Herberge / das iſt in die Chriſtliche Kirche/da ſie von Mördern der Todſünden nicht mehr ſo groſſe Gefahr hat/ wiewohl die Mörder und Diebe den Leuten/die viel Geld haben/auch oft in den Wirthshäuſern nachſtellen / anzuzeigen/ daß die ſo nur nach dem irdiſchen trachten/ auch in der Chriſtlichen Kirchen gefahr des ewigen Lebens haben ; In ſolchem Wirths-hauſe wird ihrer mit Chriſtlicher Aufferziehung gepflegt/und als der Herr Jeſus ſeine Reiſe oder Wiederkehrung zum himliſchen Vater fortſetzen wollen/ hat er dem Wirth deß Apoſtel-und Predigampts 2. runde Groſchen/das iſt die zwey zum unendlichen Leben nöhtige Sacramenta der heiligen Tauffe/ und höchſtwürdigen Nachtmahls vor ſeinem Leiden übergeben und eingeſetzt / auch verſprochen / im fall ſonſt noch was außgelegt würde/wolle ers bey ſeiner Wiederkunfft bezahlen/ das iſt / es hat das Lehr-Ampt hie-

 mit

mit Gewalt neben Chriſti Statuten auch eines oder das andere was nütz und nöhtig geachtet wird / auff verſamleten Conciliis einträchtig anzuordnen / gleich wie die Apoſtel zu Jeruſalem ohn expreſſen Befehl Chriſti Macht gehabt ein Concilium zu halten und einträchtig zu ſchlieſſen / daß alle bekehrte Heiden deß Geſetzes ſolten erlaſſen/und allein dieſe 4. ſtück / welche dem heiligen Geiſt und Jhnen gefallen anzuordnen / ſchuldig ſeyn zu halten/ nemlich zu meiden alles Blut/ alles erſtickte/alle Hurerey/und alles Götzen-Opffer; Und können alſo etliche Römiſch Catholiſche/im Neuen Teſtament nicht eben gemeldete traditiones der einträchtigen Beſchlieſſung halber auff Conciliis, ſo verdamlich nicht ſeyn/als ſie von manchen zanckſüchtigen Predicanten außgeſchryen werden / maſſen der Herꝛ Chriſtus mit der erbietigen Bezahlung am jüngſten Tage ſolche / wenn ſie auß rechter unverfälſchter Treu und zu gutem Zweck angeſehen/ vielmehr mit dieſen Worten gebilliget. Dieſes halten wir nun vor die rechte geiſtliche Deutung / weil ſich alles in ſolchem Verſtande gantz ſchön appliciren läſt: Weil aber der Herꝛ Chriſtus den Schrifftgelehrten/und mit jhm alle die da begehren ſeelig zu werden/ermahnet dergleichen zu thun / ſo iſt nohtwendig ſolches auch nach dem eigentlichen Wort Verſtande gar wohl zu examiniren / und zu ſehen/worinn eines jeden Schuldigkeit angedeutet werde; So iſt nun die Stadt Jeruſalem damals der rechte Hauptſitz des wahren/undiſputirlichen / Catholiſchen Glaubens geweſt / und iſt dieſer darauß gereiſeter zweifelsfrey auch in der Jüdiſchen Religion erzogen worden / ſo waren die zwey geiſtliche auch

auch mit dem Habit und Namen Bekenner derſelben/ und ſolten billich vor allen Menſchen ſich jhres Glaubensgenoſſen haben angenommen / weil ſie als Geſetzerfahrne wohl wuſten / daß ſie ſich auch eines Eſels jhres Nechſten ſolten annehmen / wie viel mehr eines Menſchen: Dargegen war der Samariter ein halber Heide / und bey nahe gegen die Juden ſo viel zu achten/ wie jetzo ein Türck gegen einen Chriſten / und gleichwohl wird er vom Herꝛn Chriſto zum Exempel geſetzt / daß man ſeinem gutthätigen Wandel nachfolgen ſoll / anzuzeigen daß die Bekändnüß deß rechten Glaubens ohn die rechte Wercke nichts hilfft / und dargegen wer die rechte Wercke thut / ob wohl ſeine Religion nicht allerdings recht wäre / iſt er dennoch bey Gott in der rechten Gnade und Erbſchafft des ewigen Lebens; Darauß wir getrennete Chriſten billich ſo witzig werden ſolten / daß wir einander nicht alſo verketzern und verdammen / ſondern uns lieber mit gleichem Eifer auff die Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit befleiſſen / denn mit dem Fleiß auffs diſputiren / ſtreiten und verläſtern kans nicht anders ſeyn/als daß wir nur einander immer gehäſſiger / und je länger je mehr getrennet werden / welches das contrarium der Liebe iſt / wenn wir aber uns befleiſſigen einander zu vertragen / und je länger je mehr miteinander Friede zu halten / weil ein jeder nur das ſeine bey Gott zu verantworten hat/ gewehnen uns auch einander / ungeachtet einiges verſchils in etlichen ſtücken / alles Menſchliche Liebes und Gutes zu thun / ungefragt / wes Religion der ſey/ der Hülffe nöhtig hat/und were es auch ein Heide/wie dieſer Samarit dem Juden ohn einigen Scrupel bey-

 geſprun-

geſprungen/ ſolches iſt eben die Eigenſchafft der Liebe/ die Gott ſelber allen Nationen erzeigt/ in dem er allen ohn Unterſcheid einerley Sonne/ Tau/ Regen und Segen gibt/und wie kan doch der verdamlich ſeyn/der auffrichtig in der Liebe gegen Gott und die Menſchen iſt/ welche ja die Erfüllung des gantzen Geſetzes und der Propheten iſt? Solte aber der nicht auffrichtige Liebe haben/ der auß treuem Mitleiden Gottes Bildnüß in der Noht beyſpringt/ denn was er gegen die copey thut/ daß würde er gegen das original noch viel hefftiger thun? Wie denn auch Chriſtus ſich gnug erklärt/ daß das jenige/ was ſeinen geringſten Glaubigen gethan wird/eben ſo viel ſey/ als wäre es ſeiner eigenen Perſon geſchehen. Damit wir aber beweiſen daß ſolcher Befehl Chriſti dieſen Samariter zu imitiren/unſerm Collegio in ſpecie gantz artlich applicirt werden könne/ wollen wir in folgendem Capitel alle ſtücke betrachten/ die er mit ſich geführet/ da denn erſcheinen wird/ daß nicht allein ein jedweder einfältiger Chriſte an jhm ein außbündig Exempel hat/ ſondern auch in univerſo Studio Sapientiæ, darauff wir unſer Collegium gründen/ nichts vorkommen kan/ das nicht hierunter gehörete/ weil hier eben die Namen genennet werden/ mit welchen von Alters hero alle Weißheit Erforſcher den Inhalt der gantzen Natur begreiffen wollen.

Cap. III.

CAP. III.

Anmerckung daß der Evangeliſche Samariter die Principal-ſtücke auß allen drey Reichen der Natur mit ſich geführet / darauß zu ſchlieſſen / daß der Herr Jeſus ſelber uns mit Fürhaltung dieſer Hiſtori zur Univerſal-Erforſchung der Natur ermanet haben wolle.

O Du wunderſamer Brunn aller Weißheit Herr Jeſu Chriſt / wie ſchlecht ſcheinen den ſchlechten deine Reden / aber was vor ein unendlich Meer deß Verſtandes iſt darin verborgen? Es haben die Nachforſcher der Weißheit von uhralten Zeiten hero befunden / daß der allmächtige allein glorwürdige Schöpffer alle natürliche Geſchöpff ſo inn- und auſſerhalb der Erden auß den 4. Elementen componirt ſind / in 3 unterſchiedliche Reiche unterſcheiden / als nemlich in das animaliſche / vegetabiliſche / und mineraliſche; das Animaliſche begreift in ſich alles was ein empfindlich Leben und bewegen hat / als alle Thiere / Würme / Fiſche / Vögel und dergleichen / in welchem der Menſch das allerfürnehmſte Geſchöpff / und alſo der König deſſelben iſt; unter dem vegetabiliſchen werden begriffen alles was auß der Erden herfür wächſt / als alle Kräuter / Bäume / Wurtzeln / Sträuche / Gras / Schwämme und dergleichen / unter welchen allen der Wein der fürnehmſte König iſt; unter das Mineral-Reich gehöret alles was innerhalb der Erden wächſt /

und coagulirt wird / als alle metalliſche und mineraliſche Ertze / item alle Berg-Säffte und Salien / als Victril, Alaun / Schwefel / item alle Steine / Sand und Bergfarben und dergleichen / deren aller fürnehmſter König das Gold / und das Silber die Königin iſt. Jtzt findet ſich nun daß der Samariter auß allen 3. Reichen die principal ſtücke mit ſich geführet / denn bey der verbindung mit Oel uñ Wein findet ſich der König der vegetabilien / ſein Thier repræſentirt das animaliſche Reich / darinn er der Samariter ſelber wegen ſeiner weiſen Erfahrung in der Artzney Kunſt und Göttlichen Eigenſchafft der Gutthätigkeit kein unwürdiger König geweſt; die Groſchen vertreten das mineraliſche Reich / und zwar deſſen König ſelber / weil ſie vermuhtlich auß Silber beſtanden / alles Silber aber hält auch etwas Gold / ſtehet auch leicht zu erachten / daß er ſchwerlich ohn rechte güldene Müntze gezogen / und auch derſelben / wenn es die Noht erfordert gehabt / zum außſpenden als ein ſehr barmhertziger Mann nicht wird geſchonet haben ; und geſetzt daß an ſeiner Müntze kein wurcklich Gold wäre vorhanden geweſen / daß man darauß die Gegenwart des mineraliſchen Königs ſchlieſſen könte / ſo wiſſen doch alle Hermetiſche Philoſophen / daß auch alle andere laminirliche Metallen nichts anders ſind / als ein noch unreif Gold / weil ſie ſo wohl als das Gold durch den Schweffel auß dem Queckſilber coagulirt werden / und ſämptlich durch gewiſſe Mittel und Handgriffe wieder in ein lauffendes Queckſilber gebracht werden können / wie ein Eis wieder zu Waſſer wird / als es vor dem Froſt geweſen: mögen demnach die Groſchen ge-

weſt

weſt ſeyn auß welchem Metall ſie gewolt / ſo können ſie etlicher maſſen vor Gold paſſiren. Weiter stünde hier auch viel vom Urſprung / Wachsthum und Ende obgedachter dinge / wie auch von vieler hand Bereitung / Gebrauch und Tugend darauß zu melden / allein die geſuchte Kürtze dieſes Tractats / wil ſolches nicht leiden / ſondern müſſen es in ein ander Buch verſparen / jedoch damit der begierige Leſer unter deſſen etlicher maſſen contentirt werde / recommendiren wir jhm mitlerweil unſeres Mitgliedes Joannis Hiskiæ Cardilucii Apotecke der Landleute / da er vielerhand Artzneyiſche Erkändnüß / Gebrauch / und leicht verſtändliche Bereitung finden wird. Wir wollen aber jetzige relation zu dem ende hier angeführet haben / daß jederman darauß gar leichtlich mercke und bekennen müſſe / daß ſich alles gar wohl zu unſerem Collegio reime / und wir nicht ohn Urſach ſolches nach dem Samariter intitulirt / weil ſolcher Name nicht allein zur praxi deß wahren Chriſtenthums / ſondern auch zur Erforſchung der Natur / und Lernung aller Menſchlichen Weißheit bewegliche Anleitung gibt / und gleichſam bey der hand führet; maſſen ſolche jetzt gemeldete drey Reiche der Natur ſich erſtrecken über den gantzen Erdkreis / weil darunter alles / was auß den 4. Elementen beſtehet / begriffen wird / welches denn weitere Urſach gibt auch der Natur der Elementen nach zu forſchen / welche weil ſie regirt und bewegt werden durch die Influentz deß Firmaments / alſo daß ſelbige das fünffte Weſen und gleichſam die Seele der 4. Elementen iſt / gibt ſolches Anlas die Vernunfft hinauf zum Geſtirn zu ſchwingen / deſſē ordentlichen Lauf / herzliche Schönheit / und

 kräffti-

kräfftige Würckung / ſo wir hieunten augenblicklich fülen / fleiſſig zu beobachten / da denn einem jeden vernünfftigen die ſchreckliche Allmacht / überſchwenckliche Weisheit und unverdienliche Gütigkeit des allerheiligſten Schöpffers nohtwendig zu Gedächtnüß kompt / und jhn überzeugt / wie er ſchuldig ſey ſelbigen Tag und Nacht zu fürchten / anzubeten und ſeinen Willen zu thun / weil dieſe unzehlich viel tauſendmahl als er gröſſere / ſchönere und mächtigere Geſchöpf der ætheren / Weltliechter und Sterne nicht ein Blicklein feyren zur Verrichtung des Göttlichen Willens ſich unaufhörlich herümb zu drehen / und jhren unermüdlichen Lauff immerwehrend zu continuiren / alles zu dem ende / daß dem Menſchlichen Geſchlecht durch die ernſtliche Arbeit ſolches Laufs Güte / Freude / Wonne und Vergnügung geſchehe / dadurch denn der filius doctrinæ gnugſam erinnert wird / weil er ſiehet / daß Gott alle Menſchen ſo lieb hat / daß er ſie alleſampt dieſe ſamptliche Gütigkeit ohn Unterſcheid genieſſen läſt / ſich gegen einen jeden Menſchen ebenmäſſig gütig und wohlthätig zu erzeigen.

CAP. IV.

Von dem Nutz / welchen jetzerzehlte Univerſal Lernung mit ſich bringet / und wie deren rechtſchaffene beſtändige Bearbeitung in unſerm Collegio aller Welt zu gut kommen kan.

GAntz herrlich und warhafftig verſichert das treue Buch der Weißheit: Daß Gott den Herrn kennen

nen vollkommene Gerechtigkeit iſt / und ſeine Macht wiſſen iſt die Wurtzel des ewigen Lebens / zu welcher Erkändnüß aber man durch vorangeführte Univerſal-Nachforſchung ſo gewiß kompt als man den Strömen nach endlich ins Meer gelangt; Wen wolt nun nicht eintzig gelüſten ſeinen geraden Weg dahin zu nehmen/da er das allerſeligſte Gut der perfecten Gerechtigkeit und die weſentliche Wurtzel oder Quelle der Unſterbligkeit gewis antrifft/und deren unfehlbar theilhaftig wird? Was kan auch billicher und klüglicher ſeyn/als umb ein ſo höchſtwunſchbares Kleinod ſich zu bemühen?Und was kan liebreicher ſeyn/Als auch andere / ſo viel immer möglich/ zu gleicher Genieſſung von Hertzen zu befördern? Weil nun die Natur der ſache ſelber mit ſich bringt/daß da fern wir Academiam univerſalem Philadelphicam anrichten wollen / jetzt berührter ſcopus oder Zweck unſere eigendliche intention und profeſſion ſeyn müſſe/nemlich umb das ſtudium & praxin Sapientiæ, (darunter alle natürliche Weißheit / Wiſſenſchafft und Kunſt begriffen wird) eiferigſt angelegen ſeyn zu laſſen / umb uns darinn zu verbeſſeren / und auch ſo viel andere als möglich darzu anführen zu helffen: So ſtehet dahero gute Hoffnung zu ſchöpffen / daß darauß aller Welt Nutz wiederfahren könne/denn wie ein Teig durch ein wenig ferment aller zu Saurteig wird / und hernach anderen ſüſſen Teig immer weiter ſauret/ alſo werden vermuhtlich die jenigen/die durch unſeren Fleis zu gleichem ſtudio perſuadirt werden/ weiter zu ebenmäſſigem ferment dienen/und ferner unzehlige andere zu gleicher Begierde/ ſelbige auch abermahl andere bis in infinitum ſolcher

geſtalt

geſtalt fermentiren kōñen/fürnemlich aber hoffen wir dieſen zuvor nicht ſo bequem practicirten Nutz in den ſchwang zu bringen/das hohe Perſonen ebener maſſen Gelegenheit haben / ſich auff allerhand jhnen wohlanſtändige Lernung zu legen und darinn zu excelliren/ denn wer weiß nicht / daß die bißherige ſchulfüchſerey der logic, rhetoric und poëterey ꝛc. vor hohe Gemüter ſo wenig iſt/als vor die Löwen und Elephanten das Mäuſe fangen / viel weniger ſtehet jhnen an in den 3. Facultäten Baccalaurei oder Doctores zu werden/ weil ſie mit Ehren weder Harn beſehen / noch Advocaten agiren/noch auff Cantzeln peroriren können/ſolt aber darumb ſonſt nichts anders ſeyn/das jhnen zu lernen beſſer anſtehe? Wir meinen ja daß dergleichen Künſte und inventiones, die nicht in eitelm Geſchwetz und nutzloſen Grillen beſtehen / ſondern in der That Jhnen nebſt Land und Leuten zum Flor und aufnehmen gereichen können / jhnen reputirlicher ſind / in Summa nicht die Ariſtoteliſche Schulfüchſerey/ſondern die Univerſal-Weißheit und Erkändnüß der Natur hat den König Salomon zu ſo unſterblichem Namen und unvergleichlichen Reichthumen bracht. Was beweiſet auch beſſer die uns Menſchen in der Schöpffung übergebene Herꝛſchafft über die Creaturen als allerley Kunſt und Witz? Denn dadurch werden die Creaturen gebändiget und die Menſchliche Herꝛſchafft in allen 4. Elementen bewieſen/welches die unkündigen nicht thun oder jhre Herꝛſchaft mit würcklicher Prob darthun können. Und wann dieſes alles ſchon nicht wäre/ſo hats mit den hohen Familien in der Chriſtenheit eine ſolche Bewandnüß / die gar wohl einer

ner Verbeſſerung bedarff/ ja eine allgemeine Gewiſſens ſache iſt / darzu raht und mittel vorzuſchlagen: Denn als nun länger als 100. Jahr hero unterſchiedliche Reiche und Landſchafften in Europa den Namen der Evangeliſchen geführet/ und mit Ablegung der alten Römiſch Catholiſchen Ceremonien auch die meiſte Kirchen-Stiffter und geiſtliche Güter in jhren Landen in einen andern Stand gerahten/ hat ſichs bey den hohen Evangeliſchen Familien nicht mehr ſo practiciren laſſen/ daß wenn ſie Gott mit vielen Erben geſegnet/ ſie ein theil derſelben auff hohe Stiffter/ als Ertz- und Bißthümer/ Abreyen und capitula hätten bringen köñen/ wie die Römiſch Catholiſche annoch im Brauch haben/ daß ſie Nachbeſetzung der weltlichen Regentſtellen jhre übrige Herr- und Fräulein zum geiſtlichen Stande auffziehen / damit ſie unverheyrahtet bleiben/ und nicht nöhtig haben/ wegen weltlicher Auffziehung die Herrſchafften zu vertheilen/ wannenhero den Evangeliſchen erfolget / und je länger je mehr erfolgen muß / daß in dem die hohe Perſonen faſt ſämptlich zum Ehſtande erzogen werden / und ſich ſehr vermehren/ ſie jhre Land und Leute endlich ſo weit vertheilen / daß wenn es noch lange wehren ſoll / endlich einem Erben wenig zu theil wird / und zu letzt einer mit dem andern zur Armuht kommen muß; Ob nun zwar gedachte Römiſch Catholiſche Manir/ ſo viel die weltliche Ordnung belangt / weit beſſer iſt / ſo iſt ſie doch / ſo viel das Gewiſſen betrifft/ ſehr vielen an der Seligkeit überauß gefährlich/ auß urſachen/ daß nicht ein jedweder die Gabe hat / ſein Lebelang auſſer dem Ehſtande keuſch zuzubringen / da denn ſolche hernach leicht jhrer Gelübde

vergeſ-

vergeſſen / und ſich durch böſe Lüſte in Hurerey und Ehbruch verführen laſſen / ungeachtet die heilige Schrifft mehr als einmahl meldet / daß kein Hurer oder Ehebrecher werde ins Reich Gottes kommen. Es könte aber unſere Societät wohl zu einem mittelwege dienen / wenn durch rahtſam befundenes einträchtiges belieben der hohen Familien bey der Kayſ. Mayt. ſothanige Privilegia vermittelt würden / daß auch den vornehmſten Perſonen drein zu treten eine Ehre wäre / und wie ſolte ſolches auch keine Ehre ſeyn / weil ſie bey uns Gelegenheit haben würden / ſich im Studio Sapientiæ zu erbauen / welches laut der heiligen Schrifft zu Freunden Gottes macht / da ja nichts höhers ſeyn kan / als in Warheit ein Freund des Königs aller Könige zu ſeyn / ſtünde jhnen auch frey zu heurahten oder nicht / denn beyde Stände können unſere leges wohl halten / wie denn auch in beiden ſo wohl im alten als neuen Teſtament faſt gleich groſſe Heiligen gefunden worden / aber dieſe condition müſten diejenigen hohen Perſonen / welche bey uns heurahteten / jhnen gefallen laſſen / daß ſie nemlich (weil dieſer Vorſchlag dazu angeſehen / daß die Herrſchafften nicht mehr ſo vertheilet würden) umb der realen Liebe gleichſam jhre Hoheit und angeboren Wapen verlieſſen / und wieder in die Gemeine giengen / auch jhre Kinder der Vorfahren Wapen ſich nicht mehr anzumaſſen hätten / ſondern ebenmäſſig wieder in die Gemeine gehöreten / umb derentwillen der Herr Chriſtus auch ein Knecht worden / welches niemand frembd und ungereimt vorkommen / ſondern er vielmehr bedencken ſoll / daß ein gemeiner frommer Chriſt ſo ein geringer ſtand nicht iſt / als die Welt meinet /

net / denn er iſt von vielen Geſchlechten her ein geboren Kind Gottes/ ſolte nun die angebohrne Kindſchafft Gottes nicht ſo gut ſeyn als ein angeboren eitel Wapen/welches weiter in der Natur keinen grund hat/als daß es ein alter Brauch iſt / und mit dieſem kurtzen Leben auffhöret / auch in alle Ewigkeit nichts mehr gilt/ ſondern nur gar zu viel deßwegen ewig werden verdampt ſeyn/daß ſie darin ſtoltziret und die Kinder Gottes zu Sclaven gemacht: Es thäten auch ſothane Perſonen/die ſich umb der Weißheit und Chriſtlichen Liebe willen alſo erniedrigten/nichts neues/weil ſchon von langer Zeit hero viel hohe Perſonen alles verlaſſen/ und ſich in willige Armuht / unter ſehr ſtrenge Orden begeben; Was aber regirende Herren ſind/wäre nicht rahtſam/ ſondern gantz unrecht/ſolche / wenn ſie ſchon ſich drumb bemüheten / in unſere Societät einzunehmen / auß Urſachen / weil kein Hirt ſeine Schafe verlaſſen/ſondern ſeines Ambts warten ſoll / es wäre denn ſache / daß ſie zuvor andern zum Regiment tüchtigen die Regirung ſolenniter und mit der Stände willen/ übergeben hätten / welche hoch importirende Puncten wir doch nicht als eine bereits gantz feſtbeſchloſſene ſache/ ſondern als einen Vorſchlag vortragen / und zuvor mehr anderer judicia drüber zu vernehmen begierig ſind. Weiter wird dem bono publico auch verhoffendlich damit beſſer als bißhero gedienet ſeyn / wenn wir uns die Verbeſſerung des Gebrauchs zu artzneyen laſſen höchlich befohlen ſeyn / wie denn auch die Heiden viel eine beſſere Art gehabt/als heute bräuchlich/maſſen in den Schrifften Hippocratis und anderer gnugſam zuſehen/daß ein Artzt damals in- und euſerlich curiret/

alſo

alſo daß zu euſerlichen wunden un dſchäden nicht noch erſt eine ſonderliche profeſſion nöhtig geweſen/wie jetzo die chirurgiſche iſt / ja ein Artzt hat auch damals die Medicamenten ſelber præpariret / daß man keiner Apotecken bedurfft; Wenn denn heutiges Tages mancher armer Patient in ſolchen Zuſtand geräth / daß er aller 3. Profeſſionen der Artzney auff einmahl bedarff/ aber ſolche dreyfach theure Bezahlung/ die bey den viel redlichern / fleiſſigern und barmhertzigern Heiden nur einfach geweſt/vor ſeinen Beutel nicht iſt / ohn welche er aber nur bey tauben Meiſtern anklopft/als wird uns niemand verdencken kö nen/ wenn wir uns dermaſſen üben/daß den Armen zum beſten zum wenigſten die 2. Profeſſionen des eingebens und euſerlichen verbindens bey uns in Schuldigkeit eines einigen Artztes ſind/ und ob wir noch darzu die Mittel ſelber præpariren / gleich dem Samariter / ſolches wird uns nur deſto Chriſtlicher anſtehen/ wir werden aber jedoch zugleich auff Mittel bedacht ſeyn/daß gedachte 3.Profeſſionen ſich nicht zu beſchweren haben / als hätten wir jhnen Schmälerung an jhrem Brod verurſachet / denn wir wohl wiſſen / daß ſie auch leben müſſen / doch könt der Lebens-Wandel bey vielen auch viel demütiger und unkoſtbarer angeſtelt werden als geſchicht /und das erſparte den Armen zu gut kommen. Was ſonſt mehr vor Nutz vor das gemeine Weſen wird geſtifftet werden können / gibt alles der univerſal-Name ſelber/wodurch kein Stückwerck / ſondern das gantze zu verſtehen / was aber gantz ſeyn ſoll / muß ſich in die Ewigkeit erſtrecken/und nicht auf irrdiſche bald vergängliche dinge gerichtet ſeyn/ als da ſind der Fleis zierlich zu reden /

kantzen und andere unnöhtige Künſte / ſondern nur allein was zu den Wercken der Liebe nöhtig iſt / nehmlich Gott über alles zu lieben / und auß inbrünſtiger Liebe ſeine Glori, Lob und Danck außzubreiten / und den Nechſten wie ſich ſelber / nemlich alle von Adam kommende Menſchen als Gottes Bildnüß / ſelbige durch alle Welt des Höchſten Guts nemlich Chriſti durch die Doctrin ſuchen theilhafftig zu machen / und alle menſchliche Liebe zu erzeigen: Damit nun ſolche uns gut dünckende intention in eine rechtſchaffene praxin und beſtändige Gewohnheit komme / werden ohngefehr folgende leges (jedoch nach gut befinden künfftig von der vergröſſerten Societät darzu oder davon zu thun) erfordert.

CAP. V.

Leges und Statuta der Samaritaniſchen Societät.

I.

OB wohl die Societät auch mit dem Namen ſich erinnert wiſſen wil / daß ſie ſo viel immer möglich gegen alle Menſchen ohn anſehen der Perſon oder Religion gütlich und wolthätig ſey / gleich wie Gott aller Welt Nationen mit gleichen Gutthaten ohn Unterſcheid begabt / ſo hats doch nicht die Meinung / als ob wir unſere Societät einem jeden Idioten und Ignoranten wolten offerirt haben mit darein zu treten / ſondern wer darein will / ſoll vor allen Dingen ein geübter

 ſpagyrus

ſpagyrus ſeyn / und nicht allein eigenhändig wohl laboriren können / ſondern auch unterſchiedliche rare ſecreta und experimenta / darauff man ſich verlaſſen könne / in Wiſſenſchafft und Erfahrung haben / welche er ſchuldig ſeyn ſoll den Directoribus der Societät treulich zu eröffnen / als welchen die vornehmſten Geheimnüſſe unſeres Collegii vertrauet werden / von welchen er auch nach advenant die Gegen communication zu erwarten hat / und ſchuldig ſeyn ſoll auff jhr erfordern gnugſame Zeugnüß ſeines wohlverhaltens / und daß er nirgends in offentlicher ärgernüß gelebt / bey zu bringen / darneben ſoll er auch ſtudirt haben / doch dringen wir nicht auff Ariſtoteliſche Lappalien als Logica, Rhetorica &c. ſondern wir achten vor die wahre Gelehrtheit trefliche Erkändnüß Gottes und der Natur / dabey aber doch auch Verſtand der Lateiniſchen Sprache ſeyn / und ohn ſelbige keiner admittirt werden ſoll / es wäre denn daß wegen ungemeiner Gaben dergleichen auffzunehmen die Societät ſich in ſpecie reſolvirte.

2.

Wenn die Directores den jenigen ſo drümb angehalten / tauglich zu einem Mitgliede der Societät befinden / ſollen ſie jhn im Namen der Societät ſich verreverſiren laſſen / daß er unſerem Collegio treu ſeyn / und das was jhm vertrauet wird / verſchweigen wolle / im fall ſich aber occaſion anbietet / vor das was er von uns erlangt / weiter andere gleich gute ſecreta zu ertauſchen / ſoll er zuvor unſerer Directorum conſens / ſolches zu thun / erlangen / und jhnen hernach die erfahrne ſachen auch eröfnen / wo er auch begabte Perſonen

weiß /

weiß/ſoll er ſchuldig ſeyn den Directoribus ſolches anzuzeigen/ ſoll auch ohn jhr vorwiſſen mit niemand von hohen Wiſſenſchafften und ſecreten correſpondiren.

3.

Demnach auch auff einigen gemeinen Academien das ärgernüß ſehr eingeriſſen/ daß viel ſchlecht gelehrte und noch ſchlechter begabte vor ein ſo gering Geldlein zu Doctoribus creirt worden/ daß offt theurere ſachen auff den Treidel-oder Krempelmärckten feil ſind/ maſſen wir mit Verdruß verdorbene ungelehrte Apotecker und andere unſchuldige mit dem Doctors Titul vor ein liederlich Sümmlein privilegirt geſehen/ und uns offt verwundert/ daß die Rechtgelehrten mit ſolchen bachanten unter einerley Titul ſtallen können/ haben wir/ damit nicht mit der zeit dergleichen Mißbrauch jemand vor Geld/ und nicht wegen deß meretirens in die Societät zu nehmen/ bey uns auch entſtehe/ bey zeiten vorbauen wollen/ hiemit ſtatuirend/ daß nimmermehr gültig ſeyn ſoll/ vor Geld jemand in unſere Societät zu nehmen/ viel weniger unſere gradus dafür zu erlangen/ denn die waren merita ſollen überal die einige Thür des Eingangs ſeyn/ und die ſo anderswo einſteigen/ laut Chriſti Zeugnüs billich vor Diebe und Mörder geachtet werden; was unſere gradus belangt/ werden unſere membra Societatis ins gemein Philadelphi genant/ die Namen aber der höheren graduum ſtehen noch nicht zu melden/ auß Urſachen weil zuvor beſſer muß überlegt werden/ was für nomina honoris den emeritis ſo wohl von hoher Ankunfft (im fall ſich ſelbige zu uns geſellen) als geringerm ſtande am füglichſten anſtehen.

 4. Ein

4.

Ein jeder der zum Philadelpho wil aufgenommen werden/ ſoll angeloben daß er ſich ſolchem freund-und brůderlichen Namen wolle gemeß verhalten / darauß er ſelbſt wohl wiſſen wird/daß er ſich als einen Freund und Bruder der geringen bedůrfftigen Menſchen von Hertzen tragen und verhalten / auch jhnen in der Noht eigenhåndig dienen muß / wie ſonſt natůrliche von einer Mutter gebohrne Brůder gegen einander zu ſeyn pflegen/ſoll ſich alſo in victu & amictu nicht über den gemeinen Stand erheben / auch keine Macht haben / mehr als einen Diener vor ſeinen Leib zu halten / ob er ſchon auß vornehmen Stamm ſich in unſer Collegium begeben håtte / denn ein einiger Auffwarter jhm ſeine nothwendige Geſchåffte gnugſam beſtellen kan / und hat nicht nöhtig/ umb ſich ſehen zu laſſen/deren mehr zu halten/zu verſtehen zu ſeiner Perſon Bedienung: Da er aber Landgůter håtte / verſtehet ſichs / daß er darzu mehr als einen brauchen muß / wiewohl er auch in ſolchem ſchuldig iſt/ſich allgemach von aller Weitlåufftigkeit der weltlichen Beſitzung abzuthun / und ſich gantz auff die ſechſerley Wercke der Barmhertzigkeit (deren Ubung am Jůngſten Tage die rechte Hand Chriſti erobern wird) eintzig zu begeben.

5.

Wiewohl wir in Bearbeitung begriffen unſer Collegium zu einem Kunſt-ærario oder Verſamlungs Gewölbe aller vornehmen Weltnöhtigen Künſte und Wiſſenſchafften nach aller Möglikeit anzurichten/ ſo ſoll doch einem jeden Philadelpho am allerforderſten obliegen / im Fundament der Medicin zu excelliren / damit

damit er an aller Orten/ wo ſeine Perſon nutz ſchaffen kan/ den armen verlaſſenen mit allerhand ſchlechten ſimplicien ſchleunige Hülffe erzeigen könne/ gleichwie unſer Vorgänger der Samarit auß Oel und Wein incontinent einen heilſamen Wundbalſam zugerichtet/ zu welchem ende ſich gebühren will/ daß es mit medicinal-ſachen nicht gehalten werde wie mit andern arcanen/ womit Schaden und Mißbrauch angeſtellet werden kan/ und deßwegen die Einkömlinge nicht zu allen Geheimnüſſen alſobald admittirt werden/ biß ſie zuvor capabel darzu erfunden werden/ ſondern die Artzneyſachen ſollen allen Philadelphis ohn Unterſcheid treulich communicirt werden/ damit dadurch viel Hülffe und Gutthätigkeit gewürcket werden könne; fürnemlich ſollen die 2. Samaritaniſche Groſchen einen jeden Philadelphum erinnern/ ſich auff den Urſprung derſelben/ nemlich das mineraliſche Reich fleiſſig zu legen/ und durch eigenhändigs laboriren deſſen anatomy anſtellen zu können/ vorab/ weil auß den Metallen und mineralien die kräfftigſten medicamenta zu præpariren/ welche in kleiner doſi viel würcken/ und in Pulvers geſtalt auff reiſen am bequemſten mitgeführet werden mögen.

6

Das Gedächtnüß obgedachter vom Samariter außgeſpendeten Groſchen ſoll einen jeden Philadelphum obigiren/ jederzeit einen Nohtpfennig/ ſo zu Allmoſen deſtinirt ſey/ bey ſich zu tragen/ und damit allerley nohtdürfftigen/ ohn anſehen der Perſon nach Vermögen beyzuſpringen/ und ſonſt mit Raht und That an die Hand zu gehen.

7

Weil uns ſelbſt mehrmals ſothanige Betrüger und ſchelmiſche Lügner vorkommen / welche ſich wider alle Warheit vor Comites Palatinos, Doctores Medicinæ, und dergleichen graduirte außgegeben/die doch weder durch einig treflich Buch dociren/ noch darzu privilegirt zu ſeyn/ihre teſtimonia auffweiſen gekont/befinden wir nöhtig/ſolcher Betrügerey/ damit ſie nicht unſerer Societät auch Schandflecken anhänge / in Zeiten entgegen zu miniren:ſtatuiren alſo / daß alle/die in unſere Societät eingenommen werden/nicht eher befugt ſind/ſich vor Philadelphos außzugeben/biß ſie zuvor von uns ein teſtimonium unter unſerm Siegel aufzuweiſen haben / und damit auch nicht falſche teſtimonia nachgemacht/ und jemand damit betrogen werde/wird nöhtig ſeyn gewiſſe Symbola jedem membro zu notificiren/und zu gewiſſen Zeiten darin abzuwechſeln/wie bey den Kriegsleuten auch bräuchlich/welches alles ohn Autorität und Schutz der Röm. Kayſ. Mayt. weder billich angerichtet / noch beſtändig exercirt werden kan / als welchen nechſt dem einigen Gott wir vor unſern höchſt gebietenden Herrn / und den allerobriſten Richter aller Stände in der gantzen Europæiſchen Chriſtenheit erkennen/ deſſen Ampt als dem rechten Stadthalter Gottes des Vaters auf Erden / der Herr Chriſtus ſelbſt und alle ſeine heilige Apoſtel bis in den Tod unterthänig geweſt / ſo lange nun der Name eines Römiſchen Kayſers wehret/ ſo lang bleibt die Stadt Rom ſein unverſchencklich Stam-Haus / und ſind alle Chriſten und Völcker / ſo weit die Stadt Rom zu gebieten gehabt / ſchuldig/Jhn dafür zu reſpectiren/

ctiren/und deſſen Befehl nach den Geſetzen zu verrichten / und mögen ſich die Türcken wegen gewaltſamer Beſitzung vieler Römiſchen Länder nicht juſtificiren/ denn wenn das gelten ſolte / könt ein jeder junger ſtarcker Mann einen alten Greiſen leicht überwältigen / welches alles wieder der Natur Recht iſt / wiewohl gleichwohl unſere Mannbare Kräffte noch nie ſo abgenommen / daß deßwegen die Türcken uns etwas abgewonnen hätten / ſondern haben ihr Glück allein unſerer viehiſch unverſtändigen Uneinigkeit / als einer gerechten Straffe unſers Ungehorſams gegen den Kayſer zu dancken / welche allein die Urſache geweſt daß ſie zu Lande die Tapferkeit der Francken/nemlich der hochdeutſchen und Frantzoſen / und zu Waſſer die Macht und Stärcke der Sachſen / nemlich aller Niederdeutſchen/Engländer/und Anwohner der Oſtſee noch nicht im zehenden Theil erfahren; Möchten ſolche einmahl dem Kayſer geben was des Kayſers iſt / und mit einträchtiger Macht auff die Türckiſche Räuber loß gehen / würden ſie ſolche leichtlich in die Winckel jhres Urſprungs vertreiben/und zehen mahl mehr Land und Reichthum erlangen / als ſie hier mit ſtetigem Katzbalgen unter ſich ſelbſt jemals hoffen können / welches wir dermahleinſt zu geſchehen wünſchen / auch jederman ſolcher Jhrer Schuldigkeit erinnern / unterdeſſen aber dieſe unſere Chriſt-und billich gemeinte ſache der allergnädigſten approbation Jhrer Kayſ. Mayt. heimſtellen / und in dero Schutz (welchen ſpecialiter und perſönlich zu ſuchen / wir bis zu näherer conſultation der mit mehreren Gliedern vergröſſerten So-

cietät

cietät annoch differiren) allerunterthänigſt recommendiren.

Beſchluß und Nachricht zur Correſpondentz.

Hiemit wird nun der freundliche Leſer unſere eigendliche intention gnugſam vernommen haben; Welcher ſich demnach mit guter Vernunfft und verſtändigem Nachdencken begabt fühlet; und uns ſein Gutdüncken und judicium drüber berichten will/ deßgleichen welche ihnen mit tauglichen Gaben und vielfältig eigener experientz bewuſt ſind/ und Luſt haben ihr Pfund nebſt uns in die Wechſelbanck der Menſchlichen Nohtdurfft außzuthun/ und wolten uns ſolches mit Briefen notificiren/oder ſonſt ſich mit uns in correſpondentz einlaſſen/ die können ſolches an unſern Referendarium genant Auguſtus Carl Löwenſtein ſchreiben/ und einen Umbſchlag darumb machen an Johan Adolph von Grünſtat in Franckfurt/bis dahin ſie auch unbeſchwert ihre Briefe franco machen wollen/ſo wird es uns ſchon richtig zu kommen/und wollen alsdenn einem jeden nach Vermögen mit begerter Antwort zu Dienſt und Willen ſeyn/uns hiemit allerſeits und die gantze ſache in die Göttl. Regierung und gnädigen Segen allerdemütigſt empfehlend.

E N D E.

In Franckfurt/
Zu finden bey Thoma Matthia Götzen.